Lentos Kunstmuseum Linz

Mädchen* sein!? Vom Tafelbild zu Social Media

Was bedeutet es, ein Mädchen* zu sein – damals und heute?
Die Ausstellung *Mädchen* sein!? Vom Tafelbild zu Social Media* widmet sich den wechselnden Bildern und Rollen des Mädchen*-Seins – zwischen kunsthistorischer Tradition und aktueller Gesellschaftspolitik. Rund 160 Werke aus acht Jahrhunderten – von spätmittelalterlichen Darstellungen über bürgerliche Repräsentationsbildnisse bis hin zu zeitgenössischen Positionen – zeigen, wie sich Vorstellungen von Mädchen*, Körper und Identität verändern, und welche Zuschreibungen bis heute fortbestehen.

Den gängigen gesellschaftlichen Codierungen zufolge sollen Mädchen* stark, selbstbewusst, sexy, schlau, schlank, sexuell aufgeklärt, gut gebildet, familien- und berufsorientiert, heterosexuell, weiblich, aber auch cool und unabhängig sein. Dieses überhöhte Idealbild spiegelt den enormen Druck wider, der auf weibliche Kinder und Jugendliche wirkt. Von klein auf werden Frauen dazu erzogen, sich selbst durch den „männlichen Blick" zu betrachten – ein Blick, der sie in eine passive Rolle drängt. Diese Dynamik zeigt sich besonders im häufig aufgegriffenen Topos des Malers und seiner Modelle – ein Motiv, das die Beziehung zwischen Blick, Macht und Darstellung bis in die Gegenwart hinein spiegelt.

Die Schieflage in der Wahrnehmung von Mädchen* lässt sich besonders in historischen Bildtraditionen ablesen – etwa in Heiligendarstellungen, Märchen oder Legenden. Die Ausstellung spannt den Bogen von diesen frühen Repräsentationen bis zu heutigen Selbstbildern in der Ära digitaler Medien. Hier begegnen sich historische und gegenwärtige Rollenbilder: das brave, zu rettende, aufopferungsvolle Mädchen trifft auf digitale Repräsentationen und neue Formen weiblicher Identität. „*Mädchen* sein!?* vereint künstlerische Positionen aus mehreren Jahrhunderten, die eindrucksvoll zeigen, wie vielschichtig und wandelbar die Darstellung von Mädchen* ist", so Hemma Schmutz, Direktorin des Lentos Kunstmuseum Linz. „Die Ausstellung verbindet gesellschaftliche Fragestellungen mit künstlerischen Perspektiven und macht sichtbar, wie stark Bilder unser Verständnis von Identität, Körper und Rollen prägen."

Kuratiert wurde die Ausstellung von Brigitte Reutner-Doneus, die in ihrer inhaltlichen Konzeption nachzeichnet, wie Vorstellungen von Weiblichkeit über Jahrhunderte durch gesellschaftliche und kulturelle Zuschreibungen geprägt wurden. „Die Ausstellung verdeutlicht, wie sehr das Bild der Frau historisch über Fremdzuschreibungen definiert wurde – und wie stark diese bis heute nachwirken", erklärt Reutner-Doneus. „Von den Heiligen der christlichen Ikonografie über Opferfiguren der Märchen bis hin zu medialen Selbstinszenierungen spannt sich ein Kontinuum, in dem das Mädchen zum Symbol wird: für Tugend, Reinheit, Schönheit oder Versuchung. Mich interessiert, wie Künstler:innen diese Zuschreibungen aufgreifen, verschieben oder unterwandern – und welche neuen Erzählungen dadurch entstehen."

31.10.25 bis 06.04.26

Mädchen* sein!?

In neun thematischen Kapiteln entfaltet *Mädchen* sein!?* ein Panorama weiblicher Rollenbilder: von der symbolischen Darstellung des „Heiligen Mädchens“, das für Reinheit und Tugend steht, über das Bild der „Arbeiterin“, das auch auf Ausbeutung und Missbrauch von Kindern in verschiedenen Teilen der Welt referiert, bis hin zu „Pionier*innen“ der Gegenwart und Zukunft, die Verletzlichkeit und Stärke neu verhandeln. Dabei wird großer Wert auf das Empowerment von Mädchen* gelegt. Die Ausstellung zeigt, wie sich gesellschaftliche Erwartungen und mediale Bilder in Körperhaltungen, Kleidung, Gesten und Inszenierungen niederschlagen – und wie Künstler:innen diesen Zuschreibungen begegnen, sie umdeuten oder neu kontextualisieren. Die Ausstellungsgestaltung von Margit Greinöcker und Tobias Hagleiter übersetzt dieses inhaltliche Konzept in einen offenen, vielstimmigen Raum, der die vielfältigen Positionen in einen spannungsvollen Dialog bringt.

Künstlerische Positionen und Highlights

Unter den rund 160 Positionen stehen historische und zeitgenössische Stimmen gleichwertig nebeneinander – von Jakob Seisenegger, Martin Johann Schmidt (Kremser Schmidt), Rosa Schweninger und Albin Egger-Lienz bis zu Pablo Picasso, Dorothee Golz, Marlene Haring, Rosa Rendl, Borjana Ventzislavova und Rory Pilgrim. Zu den Höhepunkten zählen Ceija Stojkas *Selbstporträt mit tätowierter KZ-Nummer* – ein eindringliches Zeugnis von Ausgrenzung und existenzieller Bedrohung – sowie Picassos *Porträt eines spanischen Mädchens*, in dem die flüchtige Impression eines einzigartigen Augenblicks eingefangen wurde. Zeitgenössische Arbeiten, wie Anna Breits Serie *Teens (in their rooms)*, Isa Schieches *Dirty Care*, Claire Fontaines *Double Double (Suzanne Santoro)* oder Bu Huas *Angst* weiten den Blick auf heutige Positionen zwischen Intimität, Selbstdarstellung, Selbstverteidigung und Empowerment. So entsteht ein vielschichtiger Dialog zwischen tradierten Rollenbildern und neuen Formen weiblicher Selbstrepräsentation.

Bürgermeister Dietmar Prammer: „Diese Ausstellung schafft Bewusstsein für Gleichstellung und eröffnet zugleich neue Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart. Sie zeigt, wie sehr kulturelle Narrative unser Selbstverständnis prägen – und wie Kunst dazu beitragen kann, diese zu hinterfragen. *Mädchen* sein!?* ist damit nicht nur ein Beitrag zur Reflexion, sondern auch ein Appell an Offenheit, Verantwortung und Solidarität in einer sich wandelnden Gesellschaft.“

Auch Kulturstadträtin Doris Lang-Mayerhofer betont die gesellschaftliche Relevanz der Ausstellung: „Mit *Mädchen* sein!?* widmet sich das Lentos einem Thema, das alle Generationen betrifft. Es geht um Selbstermächtigung, um die Sichtbarkeit junger Frauen, und dass wir in unserer Gesellschaft Gleichberechtigung als selbstverständlich sehen.“

Vermittlung und Partizipation

Ein zentrales Anliegen der Ausstellung ist die Einbeziehung von Jugendlichen in das Nachdenken und Zeigen der Herausforderungen des „Mädchen* seins“ und die offene, kreative Kommunikation mit unterschiedlichen Besuchenden zu diesem Thema. Unter der Leitung von Karin Schneider wurde gemeinsam mit der Künstlerin Cécile Belmont und dem Team der Lentos Kunstvermittlung *Das Zimmer* entwickelt – ein offener Raum im rückwärtigen Teil der Ausstellung, der zum Lesen, Schreiben, Nachdenken, Diskutieren

* **Der Genderstern soll darauf hinweisen, dass auch künstlerische Positionen zum Thema queerer Mädchen* Teil der Ausstellung sind.**

und Mitgestalten einlädt. Vorbereitend fanden Workshops mit Jugendlichen statt, deren Ergebnisse und Erfahrungen in die Gestaltung des Raums eingeflossen sind. Während der Laufzeit wird *Das Zimmer* kontinuierlich weiterentwickelt: Besucher:innen begegnen hier den künstlerischen Arbeiten von Jugendlichen und Erwachsenen, die im Austausch mit der Ausstellung entstanden sind und können sich so zu eigenen Statements und neuen Blicken auf die gezeigte Kunst inspirieren lassen. An ausgewählten Abenden öffnet sich *Das Zimmer* für Filmvorführungen, Gespräche und Workshops mit Künstler:innen, Aktivist:innen, Historiker:innen oder Philosoph:innen. Themen wie Körper, Sprache, Gewalt, Zugehörigkeit und Veränderung werden gemeinsam verhandelt. Diese Abende bieten ein abwechselndes Programm von Kreativworkshops, Diskussion und Filmabenden und werden teilweise auch zusammen mit Jugendlichen gestaltet.

„Vermittlung heißt hier, Räume zu öffnen – für gemeinsames Denken, Sprechen und Handeln", erklärt Karin Schneider. „*Das Zimmer* ist ein Ort, an dem Jugendliche und junge Erwachsene als Expert:innen ihres Lebens eingeladen werden, eigene Erfahrungen einzubringen und Themen, die sie beschäftigen, kreativ zu verhandeln. Es geht nicht um fertige Antworten, sondern um Austausch, Neugier und Selbstermächtigung – darum, gemeinsam neue Sichtweisen auf das eigene und gesellschaftliche Rollenbild zu entwickeln –und dafür eignen sich künstlerische Methoden in Diaglog mit der gezeigten Kunst.", so die Projektleiterin Cécile Belmont, selbst Künstlerin und Kunstvermittlerin.

Eine vertiefende Möglichkeit für Reflexion und Information sowie Aktivitäten für und mit Kindern bietet der *Raum für Tatendrang und Schmökerlust* am hinteren Teil der Lentos Sammlungspräsentation. In diesem Raum können sich Besuchende zu Organisationen – regional und international – über Mädchen*rechte und Empowerment informieren. Vertreten sind unter anderem *UNICEF* und *Plan International*. Letztere sammeln Geld unter anderem in Form von Patenschaften – dieses kommt Kindern und vorallem Mädchen* im Globalen Süden zugute, wo es in eine bessere Ausbildung und in Folge selbstbestimmtere Entwicklung für diese investiert wird. Vorstandsmitglied der Privatstiftung *Hilfe mit Plan International* Rudi Klausnitzer betont: „Wenn Mädchen weltweit gleiche Chancen erhalten, verändert das nicht nur ihr Leben, sondern die Gesellschaft als Ganze. Kunst kann in diesem Zusammenhang ein kraftvoller Partner sein – sie schafft Sichtbarkeit, regt zum Nachdenken an und kann Impulse für gesellschaftlichen Wandel setzen."

Die Ausstellung *Mädchen* sein!?* macht sichtbar, wie sehr Bilder unser Denken prägen – und wie sie zugleich Räume für Veränderung öffnen können. Die Schau lädt dazu ein, vertraute Rollenbilder zu hinterfragen und neue Formen weiblicher Selbstwahrnehmung zu entwerfen. Mädchen* können – in welchem Alter auch immer – Selbstbewusstsein aus dem Erkennen der eigenen, individuellen Stärken schöpfen. Das Lentos Kunstmuseum Linz setzt damit ein starkes Zeichen für eine vorurteilsfreie Wahrnehmung von Mädchen* und für die Förderung von Gleichstellung und Sichtbarkeit.

Mädchen sein!?* ist von 31.10.2025 bis 06.04.2026 im Lentos Kunstmuseum zu sehen.

* **Der Genderstern soll darauf hinweisen, dass auch künstlerische Positionen zum Thema queerer Mädchen* Teil der Ausstellung sind.**

Kapiteltexte

Mädchen* sein

Zur Frage der Identität von Mädchen*

Folgen wir gesellschaftlichen Codierungen, sollen Mädchen* „stark, selbstbewusst, schlau, schlank, sexy, sexuell aufgeklärt, gut gebildet, familien- und berufsorientiert, heterosexuell, weiblich, aber auch cool, selbständig, aber auch anschmiegsam [sein]. Sie können alles bewältigen und kennen keine Probleme, keinen Schmerz – all das in Summe, nicht wahlweise.“[1] Diese Beschreibung der Pädagogin Claudia Wallner widerspiegelt den enormen Druck, der von außen auf weibliche Kinder und Jugendliche einwirkt.

Blickt das Mädchen* in den Spiegel, was sieht es da? Von klein auf wird es darauf konditioniert, sich selbst als Objekt durch den „männlichen Blick“ zu begreifen. „Der Spiegel gibt [... den Mädchen] die Möglichkeit, sich selbst so zu betrachten, wie Männer es tun: Sie nehmen verführerische, kokette oder scheue Rollen an, um zu überprüfen, wie anziehend sie dadurch wirken.“[2] Dieses weit verbreitete Muster ist ein Beweis dafür, dass in unserer Gesellschaft immer noch Zeichen einer anhaltenden Ungleichbehandlung der Geschlechter abgelesen werden können.

Die Ausstellung versucht anhand von traditionellen Mädchenbildern in der Kunst zu ergründen, woher die Ungleichbehandlung der Geschlechter stammt. Sie zeigt jedoch auch auf, wie zeitgenössische Darstellungen von Mädchen* in der Kunst die Gleichstellung der Geschlechter begünstigen und antizipieren können. Aus dem Erkennen der eigenen, individuellen Stärken können Mädchen*, in welchem Alter auch immer sie gerade sind, viel Selbstbewusstsein beziehen. Das Empowerment von Mädchen* sollte daher noch mehr von der Gesellschaft getragen und unterstützt werden.

Geschichten erzählen

Mythen, Märchen und Legenden

In den meisten Sagen der Antike tauchen Mädchen und Frauen nur dann auf, wenn ihr Schicksal mit dem von Männern verbunden ist. Andromache, Ariadne und Antigone sind aufopferungsvoll und an der Seite ihrer Männer, einzig Medea wird in der antiken Mythologie als machtvoll und selbstbestimmt dargestellt. Das Muster des schwachen, hilflosen Geschöpfes, das angesichts einer lebensbedrohlichen Situation von einem Mann gerettet werden muss, kommt auch in Märchen sehr häufig vor.

Lesende von Märchen identifizieren sich vorzugsweise mit positiv besetzten Protagonistinnen, wie z. B. Prinzessinnen oder Königstöchter. Trotz ihrer Güte, ihrer Schönheit und ihres edlen Charakters müssen diese jedoch häufig Unsägliches erleiden. Die in Märchen vorkommende Erwartungshaltung, dass ein Happy End mit der Hochzeit der Protagonist:innen verbunden sei, schwächt zudem das Standing von Mädchen und jungen Frauen. Sie werden geheiratet. Für männliche Märchenleser bedeutet der Topos des Prinzen, der das Mädchen heiratet, eine zusätzliche „Selbstbestätigung, da die männliche Figur [durch die aktive Rolle] automatisch in eine Machtposition gerückt wird“.[3]

Heiligenlegenden gehen hingegen nur selten gut aus. Während der Christenverfolgung wurden Mädchen gerädert, geköpft oder man ließ sie gegen monsterhafte Wesen kämpfen. In der Hagiografie spricht man bei den Heiligen Barbara, Margarete und Katharina von den „Heiligen drei Madln“.

In Märchen, Sagen und Heiligenlegenden werden häufig Klischees verarbeitet, die Mädchen und Frauen als duldsam, passiv, opfer- und leidenswillig darstellen. Mit diesen Tradierungen wurden Stereotype von Generation zu Generation weitergereicht und sind bis in unsere Tage lebendig geblieben.

[1] Claudia Wallner, „Drama oder Dramatisierung. Geschlechterverhältnisse heute und ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Mädchen und jungen Frauen“, in: Gabriele Rohmann (Hg.), *Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen*, Berlin 2007, S. 281–297, hier S. 287.
[2] Cara Platte, „Warum betrachten wir uns im Spiegel?“, in: Philosophie Magazin, Heftfolge 79, H. 1, 2025, S. 36–37, hier S. 37.
[3] Fabian Berghammer, *Darstellungsformen der Frauenrolle in Märchen*. Masterarb. Universität Salzburg, 2020, S. 117.

Kapiteltexte

Arbeiterin* sein

Mädchen* als Mägdchen?

Der Name „Mädchen“ kommt etymologisch von „Mägdchen“ – kleine Magd. Mädchen wurden früher als Kindermädchen eingestellt und wenn sie älter waren, als „Mädchen für alles“ beschäftigt. Ihre Arbeitszeit betrug täglich zwischen 14 und 15 Stunden. Heranwachsende Mädchen aus höheren Kreisen mussten lernen, ein tadelloses Heim zu führen, Blumenarrangements zu schaffen, Klavier zu spielen und geschmackvolle Handarbeiten herzustellen. Auch Fremdsprachen sollten sie perfekt beherrschen.

Im 19. Jahrhundert wurden Mädchen und Frauen in Linz im Lebensmittel- und Textilbereich angestellt, so zum Beispiel in der Kleinmünchner Baumwollspinnerei oder in der Franck-Kaffeemittelfabrik. In der Zwischenkriegszeit kam es zu dem neuen gesellschaftlichen Konsens, dass auch die Bürgertöchter eine Berufsausbildung erhalten und bis zu ihrer Eheschließung z. B. Angestelltenberufe in Handel und Verwaltung ausüben durften. Auch die Zahl der Studentinnen wuchs damals.

Heutzutage sind nach aktueller Schätzung der Int. Arbeitsorganisation und der UNICEF weltweit 160 Millionen Minderjährige von Kinderarbeit betroffen. 63 Millionen davon sind Mädchen*. Sie erledigen häufiger als Knaben Arbeiten im Haushalt. In den meisten Staaten gelten Kinder, die jünger als 14 Jahre sind, per Gesetz als zu jung für Arbeit und ihre Beschäftigung ist verboten.

Etwas mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Kinderarbeit sind jünger als zwölf Jahre. Die meisten leben in Afrika, gefolgt von Asien. Mädchen* arbeiten in Schwellenländern häufig mit überlangen Arbeitszeiten als Dienstbotinnen in privaten Haushalten. Sie sind von ihren Arbeitgeber:innen abhängig und kaum geschützt vor Gewalt oder sexuellen Übergriffen.[4] Zu den schlimmsten Formen von Kinderarbeit zählen Sklaverei und sklavenähnliche Abhängigkeiten, Zwangsarbeit einschließlich des Einsatzes von Kindersoldat:innen, Kinderprostitution und Kinderpornografie oder kriminelle Tätigkeiten wie der Missbrauch von Kindern als Drogenkuriere.

Porträtiert werden

Selbst- oder Fremddarstellung?

Früher wurden Porträts für Mädchen aus Adelshäusern von berühmten Malern angefertigt. Diese Repräsentationsbildnisse wurden unter Adelshöfen ausgetauscht und sollten für die Töchter des jeweiligen Hauses einflussreiche, vermögende und heiratsfähige Partner anziehen. Während Kinder im 17. und 18. Jahrhundert häufig als kleine Erwachsene dargestellt wurden, wurden Mädchen im 19. Jahrhundert vorzugsweise als niedliche, puppenartige Wesen repräsentiert. Künstler:innen neigten ab dieser Zeit außerdem häufig dazu, ihren eigenen Nachwuchs in Gemälden festzuhalten.

Was bedeutet es, in Zeiten von Social Media porträtiert zu werden? Nicht nur viele Kinder und Jugendliche nehmen die Darstellung ihrer Person nun in ihre eigene Hand. Jedes Selfie erzählt über die Stimmung und den Zustand der Fotografierten, über Styling, Kleidung, Freizeit, Beruf, Tageszeit etc. Im Selfie kann sich somit ein ganzer Lifestyle abzeichnen. Selbstporträts können aber auch der Selbstreflexion und -erkenntnis dienen.

Wer mit dem vorgefundenen Bild vom Selbst nicht zurechtkommt, kann verschiedene Filter zur „Verbesserung“ des eigenen Konterfeis einsetzen. Kritiker:innen befürchten, dass die Selfie-Kultur mit einem aufkommenden Narzissmus zu tun haben könnte, in dem Menschen sich selbst zum Bild machen und mehr auf ihre Erscheinung und ihre Wirkung auf andere als auf innere Werte achten. Außerdem wird davor gewarnt, dass Gesichtserkennungstechniken in Zukunft immer mehr dazu führen werden, dass Mimik und Gestik durch technische Hilfsmittel manipuliert werden.[5]

Kinder und Jugendliche der Generation Z sind mit digitalen Medien aufgewachsen. Mit dem Selfie-Stick können sie den Repräsentationsradius ausweiten und auch das jeweilig situative Ambiente in das Foto integrieren. Die Gefahr besteht darin, das eigene Leben nicht mehr richtig zu leben, sondern es lediglich als Bildressource für Social Media zu sehen.

[4] Vgl. unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/kinderarbeit-fragenund-antworten/275272, abgerufen am 24.1.2025. Frauen, in: Gabriele Rohmann (Hg.), Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen, Berlin 2007, S. 281–297, hier S. 287.
[5] Vgl. Wolfgang Ullrich, *Selfies. Die Rückkehr des öffentlichen Lebens*, Berlin 2021, S. 59.

Kapiteltexte

Sad girls

... wenn es Mädchen* nicht gut geht

Die Auseinandersetzung mit Melancholie und Traurigkeit findet in der Kunst bedeutsame Vorbilder. Schon in der Romantik wurde eine Rückkehr zum Gefühl gefordert. Romantische Themen waren Natur, Mensch und Geist, wobei das Individuelle im Vordergrund stand. Liebe und Tod waren bereits damals Themen, die das reiche Innenleben der Menschen zum Ausdruck brachten. Das kranke Mädchen sowie das Mädchen und der Tod sind in der Kunstgeschichte gängige Themen, die wir u. a. bei Edvard Munch, Gustav Klimt und Egon Schiele vorfinden. In unserer Ausstellung übernimmt in Clara Siewerts Zeichnung Mädchen mit Tod ebenfalls ein weibliches Wesen die Rolle des blühenden Widerparts zum „Auslöscher des Lebens".

Mädchen* und junge Frauen geben in der jüngsten Ö3- Studie[6] an, dass es ihnen psychisch/seelisch „eher gut" geht. Probleme in diesem Bereich würden eher tabuisiert. Im Fall des Falles würden die Befragten in erster Linie bei Freund:innen Rat suchen, erst an zweiter Stelle bei ihren eigenen Eltern. Es ist alarmierend, dass mehr als ein Fünftel der befragten Mädchen* und Frauen der Ansicht ist, mit psychischen Problemen allein fertig werden zu müssen. Beratungsstellen und Hotlines werden von ihnen kaum als hilfreich ermessen; Psychotherapeut:innen und Psycholog:innen schneiden in diesem Ranking allerdings besser ab. Die COVID-19-Pandemie hat diese Situation nicht vereinfacht. Mehr als ein Drittel der weiblichen Jugendlichen gibt an, dass die Pandemie ihr Leben durcheinandergebracht hat. Während dieser Zeit, also in den Jahren 2020 bis 2023, wurden sie völlig unvorbereitet aus ihrem bisherigen Lebensrhythmus herausgerissen. Schulen waren plötzlich geschlossen, soziale Kontakte gesetzlich verboten. Dies führte zur Isolation und trieb viele Jugendliche in die Mediensucht. Mühsam mussten sie nach der Pandemie wieder lernen, sich anderen Menschen zu öffnen. Zwangsstörungen nahmen in dieser Zeit dramatisch zu; Mädchen* leiden seither vermehrt an Essstörungen, Knaben sind zunehmend mediensüchtig geworden. Ihr Aufmerksamkeitsfokus hat sich maßgeblich in den virtuellen Raum verlagert. Mehr als drei Viertel der befragten jungen Frauen der Ö3-Jugendstudie geben zu, dass Tiktok, Instagram, Snapchat usw. Zeitfresser sind, von denen sie nicht loskommen.[7]

Rebellin* sein

„Die guten Mädchen sind es, die Tagebuch schreiben, die bösen haben keine Zeit dazu." (Tallulah Bankhead)

Wo tauchen rebellische Mädchen in der Geschichte auf? Die literarische Figur der völlig unkonventionellen Pippi Langstrumpf wurde 1941 von der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren aus der Taufe gehoben. Der Stoff wurde ab dem Ende der 1960er-Jahre zusätzlich verfilmt. Viele Generationen von Mädchen* waren und sind von Pippi restlos begeistert. Die neunjährige Göre verursacht durch ihre Unangepasstheit regelmäßig Chaos. Vielen Kindern wurde sie zum Vorbild für den Ausbruch aus den strengen Benimm-Regeln, die Erwachsene in der Kindererziehung für angemessen erachte(te)n.

In den 1990er-Jahren wurden junge, selbstbewusste Frauen, die nicht dem Bild des Heimchens am Herd entsprechen wollten, von der Gesellschaft zu „bösen Frauen" hochstilisiert. Zur Überraschung vieler übernahmen sie diese Zuschreibung für sich selbst, um damit ihren Kampf um Gleichberechtigung zu führen. In der Musikwelt war die „Girl Power" damals ebenfalls sehr angesagt; Bands wie die Spice Girls tourten und im deutschsprachigen Raum gehörte das Lied Mädchen von Lucilectric zu den Hymnen des Jahrzehnts. Mit den Riot Grrrls, einem losen Netzwerk von Punkbands, gelang der Übergang zu den Künstlerinnen-Musikerinnen. Die politisch motivierten Riot Grrrls ließen „die Mädchenkultur hochleben und wehrten sich gegen Zuschreibungen wie ‚niedlich' und ‚mädchenhaft' ".[8] Sie traten gegen Vergewaltigung und Sexismus auf und trugen auf der Bühne Outfits im sogenannten „Kinderhuren-Look".[9]

Heutzutage treten junge Frauen weder als kriegerische Amazonen auf, noch können sie sich für ein Leben als Tradwife begeistern. Lediglich 11 % erachten ein derart konservatives Lebensmodell als erstrebenswert.

[6] oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php, abgerufen am 16.4.2025.
[7] Vgl. Svenja Flaßpöhler, „Gewohnheiten zu ändern, fällt schwer", in: Philosophie Magazin, H. 2, 2025, Heftfolge 80, S. 46–47, hier S. 47.
[8] Katja Grach, *Milf-Mädchenrechnung. Wie sich Frauen heute zwischen Fuckability-Zwang und Kinderstress aufreiben*, Berlin 2018, S. 97.
[9] Vgl. ebd., S. 98.

Kapiteltexte

Rollenbilder

Stereotype auf dem Prüfstand

Die französische Schriftstellerin Camille Laurens vergleicht Mädchen in einem 2023 erschienenen Roman mit Puppen: „fragil, mit wadenlangen Kleidern, und sie dürfen nicht schmutzig werden."[11]

Kinder lernen bereits im Alter von wenigen Monaten, was von ihnen erwartet wird. So bieten Erwachsene zum Beispiel einem Baby mehr Puppen an, wenn es sich um ein Mädchen handelt. Einschlägige wissenschaftliche Studien belegen, dass Kinderweinen ebenfalls geschlechtsabhängig interpretiert wird: „Wenn ein Kind weint und es wurde als Junge bestimmt, galt die Reaktion als Ärger, bei der Kategorisierung als Mädchen als Angst, obwohl es sich immer um das gleiche Kind in der gleichen Situation handelte."[12]

Stereotype finden auch in den Handlungen und Berufsaussichten von Mädchen* großen Niederschlag. In einer Studie der 1980er-Jahre monierten Mädchen, dass sie wesentlich weniger erreichen können als Burschen: „Der Junge wird Arzt, das Mädchen Assistentin, er Chef, sie Verkäuferin, sie wird von Cowboys oder Indianern geraubt, gefesselt und – wenn sie Glück hat – von Jungen gerettet."[13]

Der aktuellen Ö3-Studie zufolge, die im Frühling 2025 durchgeführt wurde, scheuen mehr als drei Viertel der befragten Mädchen* nach wie vor davor zurück, ihre eigene Chefin zu sein bzw. ein eigenes Unternehmen zu gründen. Junge Männer sind da wesentlich wagemutiger.[14] Junge Frauen suchen immer noch die Sicherheit eines Angestelltenverhältnisses, sie arbeiten lieber im Team, legen besonders großen Wert darauf, im Beruf ernst genommen zu werden und für eine sinnvolle Beschäftigung entlohnt zu werden. Mehr als drei Viertel der befragten jungen Frauen weisen jedoch das Vorurteil zurück, dass ihnen Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege mehr liegen würden als den Männern. Ihrer Ansicht nach können Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, alles machen.

Grow it, show it[15]

Erwachsen werden

Für Jugendliche bedeuten die Jahre des Übergangs in das Erwachsenenalter eine Zeit der Verunsicherung. Ihre Körper verändern sich nun sehr stark und ihre Hormone überfluten sie. Wie sich in Interviews mit Mädchen herausgestellt hat, spielen Haare in den Jahren Coming of Age eine ganz besonders große Rolle für die Selbstdarstellung. Sie sind etwas sehr Persönliches und mit ihnen lässt sich das Äußere stark verändern. Umgekehrt hat auch der Verzicht auf lange Haare enorme Kraft, denken wir nur an das demonstrative Abschneiden der Haare als Ausdruck für die Solidarität mit iranischen Frauen.

In TV-Casting- und -Votingformaten wird Schönheit als Ausdruck von Erfolg dargestellt. Frauen in diesen Shows werden für viele junge Mädchen* zu Role Models für eigenes Styling und soziales Verhalten. Lange Haare sind auch in diesen Formaten besonders oft Teil eines begehrten Schönheitsideals. In ihrem Coming of Age sind Mädchen* ganz besonders sensibel für ihr Aussehen. Es kann sie daher nicht unberührt lassen, wenn sie über Social Media mit Messages bombardiert werden, wie sie zu sein haben.[16]

Jugendliche, die nicht ihrem Geburtsgeschlecht angehören, sind während ihrer Pubertät mit zusätzlichen Hürden konfrontiert. Institutionelle Geschlechtertrennung (zum Beispiel im Sport) und heteronormative Strukturen müssen von nicht-cisgeschlechtlichen Jugendlichen zusätzlich bewältigt werden. Nur selten erfahren sie ausreichend Unterstützung durch ihr Umfeld. In einer 2025 vom ORF-Radiosender Ö3 in Auftrag gegebenen Studie, an der rund 28.000 österreichische Jugendliche teilnahmen, vertraten mehr als die Hälfte der Befragten die Ansicht, dass es auch heute noch schwierig sei, sich als homo-, bi-, intersexuell oder transgender zu outen, weil es immer noch viele Vorurteile gibt.

[11] Camille Laurens, *Es ist ein Mädchen*, München 2023, S. 65.
[12] Hilke Elsen, *Gender – Sprache – Stereotype. Geschlechtersensibilität in Alltag und Unterricht*, 2. Aufl., Tübingen 2023, S. 110.
[13] Dagmar Schultz, *Ein Mädchen ist fast so gut wie ein Junge. Sexismus in der Erziehung. Interviews, Berichte, Analysen*, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin 1980, S. 54.
[14] Während bei Frauen der Prozentsatz bei 27 % liegt, würden 46 % der männlichen Jugendlichen eine Firma oder ein Start-up gründen, siehe oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php, abgerufen am 16.4.2025.
[15] Dieser Titel wurde für eine Ausstellung über die Kulturgeschichte der Haare im Museum Folkwang in Essen (13.9.2024–12.1.2025) verwendet.
[16] Vgl. Sheila de Liz, *Girl on Fire. Alles über die „fabelhafte" Pubertät*, Hamburg 2024, S. 18.

Kapiteltexte

Pionierin* sein

„When girls rise, we all rise." (Girl up)

Die libysch-kanadische Ärztin Aala Murabit (* 1989) beschreibt sich selbst als Mädchen, „das in dem Glauben aufwuchs, dass sie es bis zum Mond schaffen könnte, und das in einer Welt lebt, in der immer noch diskutiert wird, ob Mädchen zur Schule gehen und ob Frauen selbst über ihren Körper bestimmen sollten. In einer Welt, in der Mädchen von klein auf glauben, dass Jungs von Natur aus intelligenter und fähiger sind."

Nur ein Fünftel der befragten weiblichen Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren sieht die künftige Entwicklung der Welt positiv. Besonders große Angst herrscht unter ihnen vor Kriegen und Terrorismus. Jugendliche möchten in ihren Anliegen ernst genommen werden! Ihrer Wahrnehmung nach hören ihnen aber ältere Generationen nicht immer zu. Auch der Politik trauen viele Jugendliche eine Lösung der anstehenden Probleme nicht zu.[17]

Junge Frauen zwischen 16 und 25 sehen heutzutage dringenden Handlungsbedarf in Fragen der Wirtschaftskrise, dem Aufklaffen der Schere zwischen Arm und Reich, der Zuwanderung, der Care-Arbeit und dem Klimawandel. Sie schätzen die Gefahren des falschen Einsatzes von künstlicher Intelligenz für besonders groß ein, wissen aber auch, dass man sich der KI andererseits nicht verschließen kann. Dazu kommen die negativen Konsequenzen der Big Data, angesammelt von Unternehmen wie Google, Amazon, Meta, Apple oder Microsoft. Mädchen* und junge Frauen haben ein besonders großes Bewusstsein für die Probleme und Aufgaben unserer Zeit.[18]

Ein starkes Empowerment von Mädchen* und jungen Frauen um ihrer selbst willen wird dazu beitragen, mehr Gleichberechtigung zu erreichen. Letztere ist ein verbrieftes Menschenrecht. Sie bildet auch die Basis für neue Lösungsansätze zu jenem sozialen und geopolitischen Wandel, der notwendig ist, um die künftigen Herausforderungen bewältigen zu können.

[17] Alaa Murabit, „Hochstapler-Syndrom", in: Scarlett Curtis (Hg.), *The future is female! Was Frauen über Feminismus denken*, München 2018, S.-116–122, hier S. 120.
[18] oe3jugendstudie.at/ ergebnisse.php, abgerufen am 14.4.2025.

Raumtexte

Raum für Tatendrang und Schmökerlust

In diesem Raum laden wir ein, Gedanken zum Thema Mädchen* zu teilen und informieren über bedeutende NGOs, die sich für die Rechte und Förderung von Mädchen* einsetzen.

„When girls rise, we all rise“[19] – das ist das Motto der USamerikanischen, von der United Nations Foundation gegründeten und regierungsunabhängigen Vereinigung „Girl Up“. Sie bietet Mädchen* auf der ganzen Welt Schulungen, Hilfsmittel und eine Gemeinschaft an, um ihre Führungsqualitäten auszubauen, und setzt sich überdies für Gender-Gerechtigkeit und gegen den Klimawandel ein. „Girl Up“ hat weltweit Stützpunkte; in Brasilien zum Beispiel fordert die Vereinigung aktuell eine neue Gesetzgebung zur Würde der Menstruation. Der deutsche Verein „Plan International“ bietet Patenschaften an: Das gesammelte Geld kommt Mädchen* im Globalen Süden zugute, wo es in eine bessere Ausbildung und in Folge eine selbstbestimmte Entwicklung investiert wird.

Das UNICEF (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen) setzt sich weltweit für die Rechte und das Wohl von Kindern ein. Es sorgt für Gesundheitsversorgung, Bildung, Schutz vor Gewalt und Armut sowie Nothilfe in Krisen und Katastrophen. Ziel ist es, Kindern eine sichere und gesunde Zukunft zu ermöglichen.

Das Zimmer

In rückwärtigen Teil der Ausstellung befindet sich *Das Zimmer* – ein offener Raum, der zum Chillen, Lesen, Schreiben oder Denken einlädt. Er wurde in einem partizipativen Projekt schon vor Ausstellungsbeginn zusammen mit Jugendlichen entwickelt und entwickelt sich mit unterschiedlichen Gruppen und Projekten weiter. Daher kann man in diesem Raum auch den künstlerischen Arbeiten von Jugendlichen und Erwachsenen begegnen und sich darauf verlassen, dass *Das Zimmer* sich immer weiter verändert und die künstlerischen und Gedanken-Beiträge immer weiter wachsen.

Das Zimmer lädt alle Ausstellungsbesuchenden ein, zu diskutieren und mitzugestalten. An ausgewählten Abenden öffnen wir das Zimmer mit geladenen Gästen um gemeinsam in eine Fragestellung rund um das Thema „Mädchen* sein?“ einzutauchen, einzelne Kunstwerke dafür genauer zu betrachten, selbst ins Handeln zu kommen: Filmabende, Diskussionen mit Historikerinnen oder Philosophinnen, Aktivistinnen oder Jugendlichen – da auch das Programm sich noch verändern kann und laufend wächst, wird es jede Woche neu im *Das Zimmer* angekündigt und ist auch auf der Website zu finden. Nach jedem Termin werden die Besuchenden Spuren im *Das Zimmer* hinterlassen und so auch andere Besuchende in den Denkprozess und die neuen Fragen einbeziehen.

[19] girlup.org/, abgerufen am 6.2.2025.

Künstler:innen

Iris Andraschek, Markus Åkesson, Özlem Altin, Iris Christine Aue, Laila Bachtiar, Alfredo Barsuglia, Margret Bilger, Hans Böhler, Dietmar Brehm, Anna Breit, Eugenie Breithut-Munk, Maria Bussmann, Heinrich Campendonk, Emil Czech, Canan Dagdelen, Stephan Dakon, Albin Egger-Lienz, Josef Engelhart, Claire Fontaine, Lucian Freud, Gertrud Frey, Dwora Fried, Hans Fronius, Georgios Georgolios, Lucy Glendinning, Dorothee Golz, Nilbar Güreş, Marlene Haring, Anna Elisabeth Hausswolff , Julie Hayward, Nina Hollein, Bu Hua, Wolfgang Hutter, Isolde Jurina, Bernhard Keilhau, Demeter Koko, Jaroslav Král, Iris Legendre, Maximiliano León, Mike Mac Keldey, Matthias May, Jürgen Messensee, Paula Modersohn-Becker, Fernando Moleres, Kolo Moser, Muntean/ Rosenblum, Rinke Nijburg, Felix Nussbaum, Monika Oechsler, Lorraine O'Grady, Margit Palme, Sergius Pauser, Karin Maria Pfeifer, Vanessa Jane Phaff , Pablo Picasso, Rory Pilgrim, Charmaine Poh, Teresa Präauer, Bernhard Prinz, Odilon Redon, Johann Baptist Reiter, Rosa Rendl, Anton Romako, Elisabeth von Samsonow, Isa Schieche, Egon Schiele, Martin Johann Schmidt, Rosa Schweninger, Jakob Seisenegger, Clara Siewert, Wu Shaoxiang, Anna Skladmann, Edith Stauber, Ceija Stojka, Annelies Štrba, Jutta Strohmaier, Sophia Süßmilch, Magda Tothova, Veronika Veit, Borjana Ventzislavova, Maja Vukoje, Bertha Wuilleumier, Amelie von Wulffen

Programm

Do. 30.10.25	**Eröffnung**	**19:00**	**Eintritt frei**

Begrüßung: Hemma Schmutz (Direktorin Kunstmuseum Lentos)
Einführung: Brigitte Reutner-Doneus (Kuratorin)
Eröffnung: Eva Schobesberger (Frauenstadträtin der Stadt Linz)

Sa. 08.11.25	**Führung in Österreichischer Gebärdensprache (ÖSG) zur Ausstellung**	**16:00 - 17:00**	**Eintritt frei für Personen mit Hörbehinderung**

Führungen mit Gebärdensprach Dolmetscher*in in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS)

Di. 11.11.25 Di. 17.03.26	**Baby-Tour**	**10:30 - 11:30**	**Kosten: Museumseintritt**

Ein entspannter Rundgang durch die Ausstellung, der ganz auf die Bedürfnisse von Besucher*innen mit Baby abgestimmt ist.

Fr. 28.11.25 So. 08.03.26	**Hintergründe und Zusammenhänge**	**Fr: 16:00 - 17:00 So: 14:00 - 15:00 16:00 - 17:00**	**Kosten: Führungskarte € 4 zzgl. Museumseintritt**

Kuratorinnenführung mit Brigitte Reutner-Doneus

Do. 15.01.26	**Dialogführung**	**18:00 - 19:00**	**Kosten: Führungskarte € 4 zzgl. Museumseintritt**

Kuratorin Brigitte Reutner-Doneus führt gemeinsam mit der Künstlerin Julie Hayward im Gespräch durch die Ausstellung.

Do. 26.02.26	**„Weil ich ein Mädchen bin...“**	**18:00 - 19:00**	**Kosten: Führungskarte € 4 zzgl. Museumseintritt**

Kuratorin Brigitte Reutner-Doneus führt gemeinsam mit der Jugendlichen Emma Strasser im Gespräch durch die Ausstellung.

Do So Di	**Führungen**	**18:00 16:00 16:00**	**Kosten: Führungskarte € 4 zzgl. Museumseintritt**

Dienstags je nach Wunsch mit einem Rundgang durch die Sammlungsausstellung kombinierbar

Jeden ersten Samstag im Monat	**Express Tour auf Englisch**	**16:00 - 16:45**	**Kosten: Führungskarte € 3 zzgl. Museumseintritt**

Buchbare Gruppenführungen **Dauer 1 Stunde, max. 25 Teilnehmer*innen**

Programm *Das Zimmer*

Do. 13.11.25	**Ideen, Versuche und Experimente! Filmabend mit dem YOUKI Internationales Jugend Medien Festival Wels**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 27.11.25	**Das Zimmer: Special zum Tag gegen Gewalt gegen Frauen: Ausstellungsgespräch mit Elisa Andessner, Künstlerin, StoP Linz**	**17:00 - 18:00**	**Eintritt frei**

Ausstellungsgespräch im Lentos mit Elisa Andessner (Künstlerin, Ausstellung „FRAUEN*ZIMMERSCHIESSEN. name it l count it l end it“ im Splace Linz) und der Initiative „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“

Do. 27.11.25	**Das Zimmer: Special zum Tag gegen Gewalt gegen Frauen: „Mut beginnt mit dir – Zivilcourage zählt!“ Workshop mit der StoP Linz und dem Frauenbüro der Stadt Linz**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**

Besuch in ihre Ausstellung „FRAUEN*ZIMMERSCHIESSEN. name it l count it l end it“ im Splace Linz. Solange es freie Plätze gibt können Mädchen* und Frauen* am Workshop „Mut beginnt mit dir – Zivilcourage zählt!“ (im Splace Linz) mit dem Frauenbüro der Stadt Linz und StoP Linz teilnehmen.

Do. 11.12.25	**Das Zimmer: Meike Lauggas (Historikerin und Beraterin) Wie wird ein Wort erfunden? Warum ist „Mädchen“ eine Verkleinerungsform mit -chen am Schluss? Was hat das alles zu bedeuten?**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 22.01.26	**Das Zimmer: Die Unebenheiten der Veränderung. Ein Workshop über Körper und wachsende Räume**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**

Workshop des Kunstraum Goethestraße xtd, pro mente OÖ und der Lentos Kunstvermittlung mit pro mente Jugend – Jugendwohnhaus blue.box und Ausbildungsfit work.box, VSG AusbildungsFIT & Vormodul FACTORY und she:works GmbH.

Do. 12.02.26	**Das Zimmer: Kollektive Intervention in der Ausstellung von und mit Schüler*innen des Körnergymnasiums Linz**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 19.02.26	**Das Zimmer: Im öffentlichen Raum sichtbarwerden: Stickerworkshop mit Jana Entenmann und Magdalena Zilcher (Kunstvermittlerinnen) im Rahmen von „Museum Total“**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 05.03.26	**Das Zimmer: Kurzfilmabend mit Parisa Ghasemi (Künstlerin, internationales Kurzfilmfestival Linz)**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
So. 08.03.26	**Das Zimmer: Special am Weltfrauentag: Overprint T-Shirts Siebdruckwerkstatt (und Kunstgespräche in der Ausstellung) anlässlich des internationalen Frauentags mit Cécile Belmont (Künstlerin)**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 12.03.26	**Das Zimmer: Tabu Gewalt: Erfahrungen – Mut – Aufbruch. Was hat geholfen eine – sexualisierte – Gewalterfahrung zu überwinden? Kurzfilm und Gespräch mit Sylvia Ritt und Elke Groen. Mit kreativen Aktivitäten, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen.**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**
Do. 19.03.26	**Das Zimmer: Mädchen* sein – was kann es bedeuten? Eine gemeinsame Gedankenwerkstatt**	**18:00 - 20:00**	**Eintritt frei**

Daten & Fakten

Ausstellungstitel	Mädchen* sein!? Vom Tafelbild zu Social Media
Ausstellungsdauer	31.10.25 bis 06.04.26
Gesprächspartner:innen bei der Pressekonferenz	Hemma Schmutz (Direktorin Lentos Kunstmuseum) Brigitte Reutner-Doneus (Kuratorin) Karin Schneider (Leiterin Kunstvermittlung) Dietmar Prammer (Bürgermeister der Stadt Linz) Rudi Klausnitzer (Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich)
Ausstellungsort	Erwin Hauser Saal
Credits	Kuratorin: Brigitte Reutner-Doneus Ausstellungsgestaltung: Margit Greinöcker & Tobias Hagleitner Konzept und Gestaltung Das Zimmer: Cécile Belmont, Karin Schneider und die Lentos Kunstvermittlung
Kooperationspartner:innen	Frauenbüro der Stadt Linz KunstRaum Goethestraße xtd Plan International Deutschland e.V. Österreichisches Komitee für UNICEF
Publikation	Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Hirmer Verlag mit Textbeiträgen in deutscher und englischer Sprache von Anne Brack, Gabriella Hauch, Luce deLire, Sonja Eismann, Meike Lauggas, Teresa Präauer, Brigitte Reutner-Doneus, Mineke Schipper, Hemma Schmutz, Eva Schobesberger, Lisa Spalt
Eintritt	€ 11, ermäßigt € 9 / € 5
Pressekontakt	Rosalie Siegl Festnetz: +43 (0) 732/7070-3603 Mobil: +43 (0) 664 784 271 68 rosalie.siegl@lentos.at Ernst-Koref-Promenade 1 4020 Linz
Web & Social Media	lentos.at facebook.com/lentoslinz instagram.com/lentoslinz

Bildmaterial

Pressebilder

Pressebilder sowie Ausstellungsansichten stehen für die Dauer der Ausstellung auf unserer Website bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits ist nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zu den jeweiligen Ausstellungen und in branchenüblichen Bild-Text-Relationen erlaubt. Spezifische Verwendungen und Sonderformate (z.B. Coverabbildungen, Großformate, etc.) sind nur nach vorheriger Abklärung mit den jeweiligen Urheber*innen bzw. ggf. der Bildrecht Wien als deren Vertretung möglich.

Museen der Stadt Linz GmbH
Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
4020 Linz

www.lentos.at